

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 30
26. Jahrgang

Münster, Sösl., Donnerstag, den 5. September 1929

Fortlaufende
No. 1331

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau

Ende der Konferenz im Haag

Wie vorausgesehen, ging die Konferenz im Haag nicht in die Brüche, so oft dies auch angedroht und gewissagt worden war. Die Vertreter der „Gläubiger“-Nationen haben es eben gemacht wie die schon einmal erwähnten Pferdehändler. Sie zankten und drohten und stellten Ultimata und liefen auseinander — nur um sich bald wieder zusammenzufinden und den Zank von vorne anzufangen. Bei jedem derartigen Vorfälle wurden dann die Seiten ein bißchen weniger itraff gespannt, und zuletzt kamen sie doch überein.

Der britische Schatzkanzler Snowden hat nicht alle seine Forderungen erreicht, jedoch fast 80 Prozent derselben. Auch ist er nicht so framm geblieben, wie er sich anfangs den Anschein gab. Mehrere Kompromißvorschläge wollten die Mehrforderungen Englands einfach auf Deutschland abwälzen. Diesen trat Snowden mit der Bemerkung entgegen, Englands Absicht sei nicht, Deutschlands Zeit zu verwehren, sondern bloß eine gerechte Verteilung dessen zu erlangen, was Deutschland unter dem Young-Plan zu zahlen habe. Aber zu guter Letzt ließ er doch mit sich handeln. Die 80 Prozent schließen eine große Mehrbelastung Deutschlands ein, die nicht im Young-Pläne vorgegeben war. Doch es ist gegangen ist, darüber braucht man sich auch gar nicht zu wundern. Bei Völkern gibt es eben nichts dergleichen wie eine Tugend der Gerechtigkeit, ganz zu schweigen von Mitleid und Nächstenliebe. Genügt also die Beute nicht, um den Forderungen aller Mithelfer zu genügen, was könnte näher liegen, als dem Opfer noch mehr abzunehmen — vorausgesetzt, daß noch mehr zu bekommen ist.

Stresemann, dem Führer der deutschen Delegation, kam die Größung, daß Deutschland am Kompromiß zur Befriedigung der Ansprüche Englands teilnehmen müsse, keineswegs als eine Ueberraschung. Er war darauf vorbereitet und erteilte ohne Zögern die Antwort, Deutschland sei nicht instande, die ihm durch eine solche Einigung auferlegten Opfer zu tragen; Deutschland sei in der Pariser Konferenz bis an die Grenze der Möglichkeit gegangen, und es entspreche nicht der Billigkeit, daß ihm zum Ausgleich der Differenzen unter den Alliierten neue Lasten aufgebürdet würden. Das war recht schön gesagt, machte aber auf die anderen nicht den geringsten Eindruck. Die Antwort darauf war ein leichtes Achselzucken und das Bedauern, daß infolge dessen die Konferenz unvertäglich auseinander gehen müsse und von weiteren Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes nicht mehr die Rede sein könne.

Alle Nationen schreckten vor dem Gedanken zurück, daß die Konferenz in die Brüche gehen könnte. Noch mehr aber fürchtete sich jede Nation vor dem Bortwurf, daß sie durch ihre Schuld resultatlos sollte verlaufen sein. Jetzt war wenigstens dafür gesorgt, daß dieser Bortwurf keine Gläubiger-Nation treffen konnte. Sie waren ja jetzt einig, es bedurfte bloß mehr der Zustimmung

Deutschlands. Schlug es trotzdem fehl, so müßte dieses allein die ganze Verantwortung dafür tragen. Und doch niemand einen Zweifel hierüber aufkommen lasse, das beehrte die Presse. Große Aufschriften wie „Germany now holds the debt plan“ („Deutschland hält jetzt den Schulden- oder Reparationsplan“) begrüßten den Leiter bei der nächsten Auflage, die der Erklärung Stresemanns folgte. Und dann kam die Erklärung, daß alle Nationen Opfer gebracht hätten, nur Deutschland allein wolle kein Opfer bringen, obwohl der Weltfriede auf dem Spiele stünde.

Was sollten, was konnten die deutschen Delegaten unter diesen Umständen tun? Sie mußten, daß der Young-Plan das Höchstmögliche bedeutet, das Deutschland mit Anstrengung aller Kräfte für Jahrzehnte zu leisten konnte — denn viele Finanz- und Wirtschaftskundige behaupten auch diese Möglichkeit. Und hätte irgendeine Aussicht bestanden, daß Deutschland mehr leisten könnte, so hätten sich die Sachverständigen auf der Pariser Konferenz nicht mit den Forderungen des Young-Planes begnügt. Denn ihr Programm diente sich mit dem von Versailles, aus Deutschland alles herauszupressen, das erhaltbar war, ohne es direkt bankrott und wirtschaftlich unproduktiv zu machen. Die deutschen Delegaten hätten also auf ihrer Weigerung bestehen sollen, ebenso wie die Delegaten in Versailles einst ihre Unterdrift unter die Lüge der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege hätten verweigern sollen. Aber wie jene in Versailles bloß die Wahl hatten zwischen ihrer Unterdrift einerseits und dem erneuerten Hungerblockade mit dem Einmarsch feindlicher Armeen andererseits, so blieb ihnen im Haag nur die Wahl zwischen ihrer Einwilligung an erhöhte Lasten einerseits und viel bedeutenderen Uebeln andererseits. So wählten sie das weniger scheinbar kleinere Uebel, in der Hoffnung, daß vielleicht unvorhergesehene Umstände in der Zukunft Abhilfe schaffen würden.

Nachdem die Mehrbelastung von Deutschland angenommen war, kamen die Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes in Auf. Wenn auch Deutschlands Zustimmung nach vor Jahresfrist, das ganze Rheinland frei von fremdem Militär zu sehen, unerfüllt blieb, so heißt doch jetzt die Aussicht, daß bis zum 30. Juni 1930 der letzte französische Soldat aus dem Gebiet vertrieben sein wird. Die Räumung der zweiten Besatzungszone wird noch in diesem Monate beginnen und muß innerhalb drei Monaten vollendet sein. Die Räumung der von den Franzosen besetzten dritten Zone, einschließlich des Brückenkopfes von Mainz, soll beginnen, sobald der Young-Plan samt seinem Saager Anhängsel von den deutschen und französischen Parlamenten ratifiziert sein wird, und muß wenigstens bis zum 30. Juni 1930 vollendet sein. Die Besatzungsmächte haben sich sogar herbeigelassen, vom 1. September an bis zur Vollendung der Räumung einen Teil der Besatzungskosten selbst zu tragen.

Auf eine Weisung über die Rückgabe des Saargebietes an

Deutschland ließ sich der französische Premier nicht ein, er verdrödete Stresemann auf spätere Verhandlungen. Dafür wird Deutschland noch einen hohen Preis zu bezahlen haben und darauf noch manches Jahr zu warten haben. Denn aus den reichen Gruben dieses Gebietes ist noch viel zu holen, und die Franzosen haben seit der Weitznahme derselben den raffinierten Raubbau betrieben. Wenn Deutschland sie je wieder zurückerlangt, wird es für lange Zeit an der Instandhaltung der Gruben arbeiten müssen, bevor deren Beauftragung sich wieder rentieren wird.

Zu einer Sitzung wurde auch die Frage der Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums angeschnitten und von französischer Seite wurde der Vorschlag gemacht, Deutschland sollte bezüglich derselben überhaupt keine weiteren Forderungen mehr stellen. Die Deutschen wiesen den Vorschlag zurück und die Frage wurde sollen gelassen. So viel ist aber jedenfalls sicher, daß sich Deutschland keine Hoffnung auf eine gerechte Neulage dieser Frage zu machen braucht. Je weniger sie erwarten, desto geringer wird am Ende die Enttäuschung sein.

Ganz England ist stolz auf Snowden, der ohne Zweifel im Haag einen großen Sieg errungen hat. Der Hauptgegner besteht jedoch nicht in der größeren Summe, die er teils aus

den anderen Alliierten, teils aus Deutschland, herausgeschlagen hat. Wer weiß, ob nicht einmal der Tag kommt, wo jedem Engländer jeder Schilling, den sein Land als „Reparation“ aus Deutschland herausgeholt hat, auf die Seele brennen wird. Der Hauptgegner Snowdens besteht darin, daß durch seinen feiten Stand England das in der Aera Chamberlain eingebürgerte Feindes- und Mädelouzer Europas zurückgewonnen hat. Jetzt weiß Frankreich, daß es die Alleinherrschaft in Europa noch nicht errungen hat, obwohl es noch nicht so weit gekommen ist, wie einige französische Blätter die Kadrigkeit Frankreichs beidriehen: sie nannten sie eine „völlige Kapitulation“.

Die Lage in Palästina

In zahlreiche britische Truppen in Palästina eintrafen und auf die verschiedenen Punkte verteilt wurden, wo ernsthafte Unruhen ausgebrochen waren oder ausbrechen drohten, so hat sich seit einer Woche die Lage bedeutend gebessert. Doch kamen auch in dieser Woche noch viele Unruhen vor, z. B. in Telaviv, Haifa, Sebron, Mocha, Saida, Ladjel und Teles zeigt, daß der Geist des Antisemitismus die ganze arabische Bevölkerung von Palästina ergriffen hat. Nach beidriehen sich derselbe schon

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Deutschen in Südtirol

Die gewalttätige Italiänisierung der Deutschen in Südtirol wird auch in neuester Zeit unentwegt fortgesetzt nach den bewährten Grundsätzen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlug ich dir den Schädel ein.“ Hierfür einige Belege, die der „Alfa“ (Auslandsdeutsche) katholische Korrespondenz entnommen sind:

Wie man in Südtirol eine verdiente deutsche Lehrerin und Lebensschwester hinterbedelt!

Aus Sterzing wird uns geschrieben: Die bormbergische Schwester S. M. war vom Jahre 1875 bis 1923 als Lehrerin an der Volksschule in Sterzing tätig gewesen. Als im Jahre 1923 der große Vorstoß gegen die deutschen Schulen in Südtirol erfolgte, wurden viele deutsche Lehrerinnen durch italienische Kräfte ersetzt. Man erhielt auch Schwester S. M. ihre Entschuldigungsbescheinigung. Aufgehoben wurde ihr feines Gehör; darum bestimmte die Gemeinde Sterzing, daß sie in dem Gemeindepital gegen Arbeitsleistung Aufnahme und Verpflegung finden sollte, was auch geschah. Im Jahre 1927 verheiratete Schwester S. M. die Gewährung einer Pension zu erreichen, doch wurde ihr Gesuch mit der Begründung abgelehnt, daß ihr eine Pension nur dann zugeteilt werden würde, wenn sie nach dem 1. Juli 1924 nach im Schuldendienst verwendet worden wäre. Im Januar 1929 wurde sie auf Betreiben des italienischen Kommissars aus dem Sterzinger Spital ausgewiesen, der erklärte, daß er den damaligen Beschluß der Stadtgemeinde nicht anerkenne. Es dürften im Spital nur drei Schwestern sein, die italienisch könnten und von italienischen Geist besetzt wären. Das Interessante an der ganzen Angelegenheit ist, daß Schwester S. M. sogar italienische Staatsbürgerin ist! Wenn Schwester S. M. nicht die Möglichkeit hätte, sich in ihr Lebenshaus zu flüchten, so wäre sie nach 25jähriger Lehrertätigkeit und 54jähriger Krankepflegung dem Verhungern preisgegeben!

(Alfa, April 1929)

Wer vertritt Südtirol im römischen Parlament?

Seidem die bekanntesten Führer des deutschen Südtiroler Volkes ihre Stammheimat verlassen mußten und zum Teil in Deutschland, zum Teil in Österreich weilten, ist Südtirol nun durch einen gewissen Baron Radio de Radis im römischen Parlament vertreten. Baron Radio, der früher Offizier der Kaiserjäger gewesen ist, und auch die Südtiroler Mundart beherrscht, hat in seiner im Bozen gehaltenen Rede folgende Äußerungen über sich selbst abgegeben, wie wir der Folge Nr. 7 des „Südtiroler“ entnehmen: „Ich bin in Wien geboren, und meine Familie stammt aus dem Friaul. Im Jahre 1835 waren meine Vorfahren die Parlamentsvertreter von Udine. Sie blieben dort und blieben auch weiterhin „Doroventi“. Erst die letzte Generation ist nach Wien ausgewandert. Vor 25 Jahren, nach dem Tode meines Vaters, übernahm ich die Güter selbst in Verwahrnehmung, und bin seit diesem Jahre Bürger meines Landes. Ich bin jedoch Jahre als ich in Wahrheit bin ich immer als die anderen, denn ich bin am 1. November 1918 geboren. Seit dem 4. November bin ich frei! Ich habe keinen Kaiser mehr, ich habe kein Reich mehr, weil von alledem nichts mehr besteht. Ich habe hier meinen Grund und Boden, und dieser ist mein Vaterland!“ Die Südtiroler werden wissen, was sie von Herrn von Radio mit seinem klangvollen Namen zu halten haben. Südtirol hat somit keinen Vertreter mehr im römischen Parlament.

(Alfa, April 1929)

Küchenslofer Kampf der Faschisten gegen deutschen Sprachunterricht in Südtirol

Aus Bozen wird uns geschrieben: Am 16. April wurde, das Haus der Klosterkloster in St. Balsara im Uffental von Karabinieren in voller Ausrüstung umstellt. In Beglei-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Vom Fluch der schlechten Presse

Von F. Viktor Koll E. J. („Schöne Zukunft“)

(Fortsetzung)

Die Alliance Israélite hat sich der schlechten Presse — wie überall, so auch in Österreich — bemächtigt, um den innersten Gedanken ihres eigenen Planes zu verwirklichen, der darin besteht, daß ihr von Nechts und Gerechtigkeit wegen die Herrschaft über alle anderen Völker gebührt. Die Presse ist es, welche diesen ihren Weltplan zur Ausführung bringen soll! Die Christenheit religiös, moralisch, materiell zugrunde zu richten, und auf den Ruinen und aus den Trümmern christlicher Völker das neue Zion aufzubauen. Ihr erster Programmpunkt ist die Christenheit religiös zugrunde zu richten; denn die Geschichte lehrt, daß ohne religiöse Basis kein Volk bestanden hat, noch bestehen kann. Darum das Topfspiel dieser Mächte: Auslöschung der Kirche vom ganzen öffentlichen Leben, Anerkennung, geistlicher Schutz des Judentums. Die Lehren Jesu Christi sind ihr Feind und Verharm, die Botschaften des Evangeliums unverständliches Heiligtum. Das ist die geheime Tugend der Juden in ihrem würdigen Gebrauch, das heilige Sakrament des Altars gegen den furchtbaren Verräter, die Lehren ihres Reiches sind unantastbar. Antisemiten, die Priester der Götzen verabscheuenswürdigste Nation. Sie fordern die Wiederrückführung der öffentlichen Schulen und verlangen frechtliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen von den Christen; sie bestehen auf dem vollständigen Unterricht der Kinder; sie feiern nach rituellem Brauch ihre Feiern und mieten gegen die Heiligkeit der christlichen Ehen; sie haben tausend Vorschriften für ihre Heiratungen und kämpfen für die Verheerung von Christenleiden. Sie brandmarken jeden Angriff auf ihre Befehle als rohe Brutalität und überhöhen alles, was christlich ist, mit abendlichem Spott und Hohn. Es gilt den Vernichtungskampf der Christenheit. Deshalb verbünden sich diese Mächte mit allem und jedem, was diesen Christen glauben schädigt, preisen jeden feiner Feind, jeden abgefallenen Priester, mieten jeden Verein, jede Maßnahme, jede Gewaltmaßregel, loben Raub und Diebstahl, wenn er der Kirche schadet; reizen alle, wihlen Kontakte zum Vernichtungskampf, sind einig mit den Zielen des Treimaureriums.

Der zweite Programmpunkt dieser Presse der Alliance Israélite ist der moralische Bankrott der Christen. Die schlechten Blätter, welche unsere gottgemachten Mysterien und Lebensdauer Antisemitismus der Welt und der Unschuld negieren, geben schonend an den Gremeln der Salons Fiesel und Konforten der Buße als unmoralisch in ihre Feuilletons und Romane starrten vor zorniger Unruhe und Lüstenheit. Die „Christliche Welt“ löst sich alles gefallen, selbst den jüdischen Schmutz, den schon Juden zu abscheulich finden. Sie waren ihn an Wesen und reden über Kunst und Theater, geruch und lassen es sich ruhig und zufrieden gefallen, daß ihnen die jüdische Theaterkritik in unserer liberalen Presse diesen dramatischen Kollektorenbuegel als realitätsches Drama anpreist. Selbst der jüdische Autor, der das Schandzeug von sich gegeben

hat, bohnt darüber: „Sind genug für die christliche Welt!“ Wo stehen wir, wenn wir uns solches nachfragen lassen müßen? Sittliche Vernichtung des christlichen Volkes! Denn ein moralisch vernichtetes Volk ist nicht zu retten, es geht rettungslos unter. Der dritte Programmpunkt dieser Presse ist der materielle Ruin der Christenheit. Diese Presse steht im Dienste derer, die dadurch reich geworden, daß sie Christen arm gemacht. Darum sind sie die natürlichen Verbündeten aller Vorkämpfer des christlichen Volkes. Durch Nachrichten bestimmen sie die Kurse der Börse, machen Millionen und Völkler, lassen Affen reizen und fallen; heben oder begraben den Kredit der einzelnen und ganzer Reiche. Sie sind es, die sich erheben gegen jeden Versuch, dem kleinen Manne zu helfen, die Millionen zu größeren Löhnen zu verpflichten, sie ruhen unantastbar auf Auslieferung der Arbeitslöhne und schmeigen sorgsam über die Millionen ihrer Proleten. Diese Mächte sind die Annäherer der Antisemiten, des Getreidemärders, des Gleichmüdders, des Strohlennders, aller der Menge und Strotze, die der christlichen Bevölkerung das Blut auspressen.

Die Folgen der schlechten Presse sind Verarmung des Volkes und Ausbleiben der Menschheit, zunehmende Glaubenslosigkeit, so Verblendung gegen Gott und Glaube, materielle Ausbeutung des Volkes durch alle Arten von Betrug und Spekulation; Annäheren von revolutionären, vaterlandsverräterischen Tendenzen. Man fragt, woher die Abkehr der sogenannten Intelligenz von Gott und von der Kirche stamme; man weiß hin auf Schule und Unwissenheit; allein, wären Schulen und Universitäten noch so ideal, bei dem heutigen Einfluß der schlechten Presse wäre die Intelligenz wahrlich im selben Zustand. Lassen Sie den gefürchten und beständigsten Weinberg von der Heblaus überfallen werden, und alle Mühe des Pflanzens und Bewahrens ist umsonst; so wirksamplich kein dieses Tier ist — indessen in Millionen an Zahl an jedem Weizenfeld, jedem Weizenfeld sich festsetzt, zertrüß es alles; sollte die Bevölkerung nach so auf erzogen und unterrichtet auf Schule und Unwissenheit im Leben treten, die Intelligenz, die in Millionen Exemplaren an jeder guten Meinung des Volkstums und des Herzens tritt, würde alles vernichten. Die Presse ist wahrlich das Tier, das Macht hat über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen, welches die Menschheit anbetet.

Der einzige Ort, wo ich, in Begleitung, in Tallmaten, dort habe ich zwei Weiber gekannt, die mich erdauert haben, denn sie erhielten die ganzen Schrecken des Verderbens, dem unser Volk durch die schlechte Presse erliegt. Mitten in den herrlichen Gassenwänden, welche der Schmutz und der Reichtum dieser Insel hind, starrten meine Naamgruppen wie bürre Wesen zum Himmel auf, ohne Grün, ohne Laub, ohne Leben, das ich mir der Gesang der Stadtklöster, der den anderen Wald erfüllte, dort schien der Tod zu herrschen. Als ich näher hinzutrat, da sah ich den Grund. Die unglückliche Wald war überfallen

(Fortsetzung auf Seite 5)